

Musikschulkinder zeigen online ihr Können

In Kloten geht der Musikschulunterricht fast nahtlos weiter. Die Gitarren-Schulkinder der Musikschule Kloten-Bassersdorf-Lufingen trafen sich am Freitag online zum gemeinsamen Konzert: Von zu Hause aus zeigten sie vor der Kamera, was sie gelernt hatten.

Karin Steiner

«Nathalie, bist du da? Ken? Morgan?» Der Reihe nach ruft Musikschullehrer Boris Bertok seine Schülerinnen und Schüler auf. Noch sind nicht alle online und ein paar Familien plagen sich mit der Technik herum – auf dem einen zugeschalteten Bild sieht man nur den Gitarrenkopf, auf dem anderen die Oma anstelle des spielenden Kindes. Doch endlich sind alle bereit und es kann losgehen. Der Reihe nach präsentieren alle Kinder aus der heimischen Stube, umgeben von ihren Familien, ein Stück, das sie einstudiert haben. «Die Kinder sind nicht weniger aufgeregt, als wenn sie live spielen müssten», sagt Boris Bertok. «Dieses Konzert ist eine grosse Herausforderung für sie – auch technisch, denn nicht alle sind gleich gut ausgerüstet und bewandert.»

Unterricht findet weiter statt

Es sei wichtig, dass die Kinder regelmässig öffentlich auftreten, weiss Boris Bertok aus langjähriger Erfahrung. «Als ich hörte, dass die Schulen schliessen, suchten wir sofort nach Alternativen, den Unterricht online weiterzuführen. Aber ich merkte



Die einen sind bereit, andere mühen sich noch mit der Technik ab.

schnell, dass das gar nicht so einfach ist.» Doch die Musikschule Kloten-Bassersdorf-Lufingen fand Lösungen, die einen Fernunterricht möglich machen. «Ich bin stolz darauf, dass 80 Prozent unseres Unterrichts weiter stattfindet», sagt Musikschulleiter Stephan Frommer. «Einzig die Chorproben und die meisten Ensembles fallen aus. Aber wir haben sogar vier Bands, die mit dem Programm «Jam-Kazam» online proben. Bei diesem Programm gibt es kaum zeitliche Verzögerungen wie etwa bei Skype.» Er selber sei Saxofonist und habe auch schon mitgespielt.

Der Aufwand, den Musikschullehrerinnen und -lehrer betreiben, um den Unterricht online fortzusetzen, ist jedoch wesentlich grösser als im Schulzimmer. «Ich bin jeden Tag von 9 bis 21 Uhr im Einsatz», sagt Boris Bertok. Eine Schwierigkeit sei der mangelnde persönliche Kontakt zu

den Kindern und die fehlende Möglichkeit, helfend einzugreifen. «Zum Beispiel kann ich den Anfängerinnen und Anfängern nicht beistehen beim Stimmen der Gitarre oder ihnen zeigen, wie man das Instrument richtig hält. Es ist auch schwieriger, die Kinder zu motivieren. Ich merke da und dort ein bisschen Ferienstimmung.» Neben dem Unterricht kommen immer wieder Mails mit Fragen, die beantwortet werden müssen, was viel Zeit in Anspruch nimmt. «Ich habe doppelt so viel Arbeit wie sonst.»

Lehrer aus Berufung

Boris Bertok ist überzeugt, dass es gerade jetzt während der Krise wichtig für die Kinder ist, dass man sich intensiv um sie kümmert. «Ich kenne alle meine Schüler und ihre familiäre Situation gut. Der Kontakt von Auge zu Auge ist schon viel persönlicher als der Online-Kontakt.» Einige sei-



Gitarre-Lehrer Boris Bertok. Fotos: kst.

ner jüngsten Schulkinder hat er jedoch noch gar nicht persönlich kennen gelernt. Sie haben während des Lockdowns mit dem Unterricht angefangen. Den grossen Mehraufwand leistet Boris Bertok trotzdem gerne. «Für mich ist Lehrer kein Beruf, sondern eine Berufung. Die Schülerinnen und Schüler sind alle auch ein bisschen meine Kinder.»

Boris Bertok stammt aus einer Lehrerdynastie. «In unserer Familie sind alle Angehörigen seit 200 Jahren Musikschullehrerinnen und -lehrer geworden», erklärt der gebürtige Slowake stolz. Neben Schulkindern im Alter von 6 bis 16 Jahren unterrichtet er vereinzelt auch Erwachsene. Seine Ausbildung hat er auf der akustischen Gitarre gemacht. Aber bei Bedarf gibt er auch Ukulelen- oder E-Gitarren-Unterricht. Auch ist er fasziniert von der Zither und hat sich das Beherrschen dieses Instru-

ments autodidaktisch beigebracht. «Obwohl es auch ein Saiteninstrument ist, spielt man es ganz anders.» Sein Traum wäre es, ein Zither-Ensemble auf die Beine zu stellen.

Weiteres Konzert folgt

Die meisten seiner Schülerinnen und Schüler lernen auf der akustischen Gitarre. Das Auftreten sind sie gewohnt, denn regelmässig geben sie kleine Darbietungen vor ihren Familien oder in Altersheimen. Dennoch war der Online-Auftritt für sie eine besondere Herausforderung – auch technisch, denn das Zuschalten auf das Videokonferenz-Programm «Zoom Rooms», das Boris Bertok in einer Gratis-Version für das Konzert verwendete, war niemandem geläufig.

Mit dem Resultat sind sowohl Boris Bertok als auch Stephan Frommer zufrieden. «Ich bin sehr stolz auf mein Lehrerteam, das solche Anlässe organisiert, und würde es begrüßen, wenn auch andere Musikschulklassen Ähnliches vorbereiten würden», sagt Stephan Frommer. «Ich freue mich auch, dass die Schülerinnen und Schüler im Unterricht so toll mitmachen. Vor allem auch technisch war das nicht einfach. Zuerst brauchte es einen Crash-Kurs im EDV-Bereich. Alle haben unterschiedliche technische Ausrüstungen. Die einen machen über Whatsapp mit, die anderen über Skype.» Er wäre froh, wenn endlich das Glasfasernetz vorangetrieben würde. «Damit wäre dies alles viel einfacher durchzuführen.»

Boris Bertok ist erleichtert, dass das Mini-Konzert so gut geklappt hat, und belohnt alle mit grossem Lob. In zwei Wochen wird es ein zweites Online-Live-Konzert geben mit zwölf weiteren Gitarre-Schulkindern.